

Leben ohne Tanz? „Ich bereue nichts“ «

Hohe Sprünge sind Kirill Kourlaevs Spezialität. Einst vollführte er sie im Ballettsaal, jetzt startet er als Schuldirektor und Entrepreneur.



Kirill Kourlaev: Der frühere Staatsopernstar widmet sich nun begabten Kids.

von Ditta Rudle (c) Carolina Frank

Ein Wahnsinniger tanzt im Kreis, fetzt über die Bühne, der Schweiß rinnt, fast knicken die Beine ein, mit letzter Kraft springt Frédéri aus dem Fenster in den Tod. Keuchend, wie erschlagen liegt Kirill Kourlaev, für das Publikum unsichtbar, auf der Matte und hört den tosenden Applaus. Zehn Mal hat der Erste Solotänzer die Hauptrolle in Roland Petits aufwühlendem Ballett „L’Arlésienne“ getanzt, nur eine der Rollen, die er für das Wiener Staatsballett kreierte hat. „Eine meiner Lieblingsrollen, trotz allem. Aber, ob ich das heute noch bringen würde?“ Nach 16 Spielzeiten hat er im Mai 2016 als Kronprinz Rudolf in „Mayerling“ in einer ihm gewidmeten Vorstellung Abschied von der Compagnie genommen.

Es war Hochleistungssport. „Ich bereue nichts“, sagt Kourlaev auch ein Jahr danach. „Das war ja keine Spontanentscheidung. Ich habe mir alles gut überlegt, mich mit meiner Familie, meinen Freunden besprochen und dann gewusst, jetzt ist der richtige Zeitpunkt. Tanzen ist ein Hochleistungssport, der Körper wird über jedes Maß beansprucht, die physischen Beeinträchtigungen hätte mich ohnehin bald gezwungen, aufzuhören.“ Kourlaev war ein Liebling des (Stehplatz)-Publikums: Groß und kräftig, blond mit strahlend blauen Augen und einem offenen Visier, konnte er die Herzen auch außerhalb der Bühne erobern. Auch wenn er, oder gerade weil er, so oft den Bösewicht getanzt hat: „Ich habe nicht gerade an die Direktionstür geklopft und um solche Rollen gebeten, aber sie haben doch sehr viel Spaß gemacht.“ Wenn er jetzt auf der anderen Seite des Vorhangs sitzt und der nächsten Generation zusieht, spürt er nur kurz Sehnsucht: „Im Grunde aber bin ich glücklich mit dem, was ich jetzt mache.“ Und das ist nicht wenig.

Schon vor vier Jahren hat er mit seiner Frau, der Ersten Solotänzerin des Staatsballetts Olga Esina, das Elite Lyzeum im 1. Wiener Bezirk gegründet, wo Kinder von drei bis 18 Jahren gefördert und unterrichtet werden. Das Angebot ist reichhaltig, von musikalischer Frühentwicklung bis zur Kunst des Schachspiels.

„Einmal wollte ich schon fast aufgeben. Meine Ersparnisse waren aufgebraucht, Einnahmen gab es noch keine, die Ausgaben nahmen kein Ende.“ Doch ein Kourlaev gibt nicht auf und nun besuchen etwa 140 Kinder die Nachmittagskurse. Wie groß die russische Gemeinde in Wien ist, weiß der junge Direktor nicht. „Ich kenne da gar niemanden.“ Mit schelmischem Lächeln fügt er hinzu: „Aber mich kennen viele.“ Der Erfolg macht Mut: Schon gibt es eine zweite Ballettschule – „Dance World“ – für Kinder und Erwachsene, Profis und Amateure. Das ist dem energiegeladenen Tänzer noch immer nicht genug. Im Herbst zeigt er sein Talent als Organisator und Veranstalter der „Weltstar-Gala“. Bei einer soll es nicht bleiben: „In der Kulturstadt Wien fehlt eine jährliche Stargala. Wien braucht das.“ Auf der Gästeliste stehen große Namen. „Die Tänzer und Tänzerinnen haben gerne zugesagt, viele haben eine Verbindung zu Wien. Ehemalige der Wiener Compagnie, Gasttänzer oder Wienliebhaber.“ Kourlaev ist künstlerischer Leiter und Bürochef in einer Person. Das Organisieren war schon dem jungen Kirill eine willkommene Herausforderung. Mit seinen Freunden plante er nicht nur Streiche, sondern auch Hilfreiches. So schleppte die Bande kübelweise gute Erde für die Gärten der Großmütter an. Als die Nachbarn neidisch über den Zaun schauten, wusste Kirill eine Lösung. Die war nicht mehr gratis.

Tränenreicher Start. Als er mit 16 direkt aus dem behüteten Elternhaus in Moskau nach Österreich kam, um am Ballettkonservatorium St. Pölten zu studieren, war er „ohne Freunde, ohne Sprache und ohne Geld.“ Nach Hause zu telefonieren, war zu teuer, die Verbindung schlecht. Tapfer kämpfte er sich durch ein tränenreiches Jahr, „das war meine schrecklichste Zeit.“ Und doch hat er viel gelernt: „Selbstständig zu denken und zu handeln und niemandem zu trauen.“ Bald ging es aufwärts: Ballettschule der Staatsoper, Elevenvertrag an der Staatsoper, Mitglied des Corps de ballet. „Das habe ich nicht zu träumen gewagt.“ Ballettdirektor Renato Zanella baute Kourlaevs Karriere bedachtsam auf. Die erste Rolle: „Perpetuum Mobile“ in Zanellas Choreografie „Alles Walzer“ – ein Omen. In seinem „Renard“ hat Zanella dem jungen Tänzer bereits eine Rolle auf den Leib choreografiert. Es sollte nicht die letzte sein. 2012 schließlich kürte Manuel Legris Kourlaev zum Ersten Solotänzer. „Es war eine wunderbare Zeit, ich habe so viele schöne Rollen getanzt und nicht nur Zanella, auch Patrick de Bana und andere haben mir Rollen auf den Leib geschrieben. Dennoch bereue ich nicht, dass ich einen Schlusspunkt gesetzt habe. Ich bin zwar noch jung, aber ich konnte nicht mehr 100 Prozent geben. Das kann ich mir nicht erlauben.“ Jetzt erlaubt er sich eben, einen Galaabend zu inszenieren. Das raubt Kräfte, kostet Nerven. „Aber es macht mir Freude.“ Auch wenn es keinerlei Subventionen gibt, fliegt Kourlaev schon sein nächstes Ziel an: Eine Kinder-Weltstar-Gala. „Talentierte Kinder aus aller Welt sollen nach Wien kommen, tanzen, singen, Klavier spielen.“
("Die Presse", Kulturmagazin, 20.10.2017)